



BREAK. POINT

So portierte die Megos eben ein weiteres Mal. Im Dezember 1992 lief EMBASSY auf Microsoft Windows 3.1.

Dass all diese Portierungen überhaupt gelangen, ist überhaupt nicht selbstverständlich, und manch andere Firma ist bei einer solchen "Betriebssystem-Schnitzeljagd" auf der Strecke geblieben oder erst gar nicht angetreten.

Wie sieht es im Moment aus? Ruhig, zum Glück. Nach noch einer Portierung mehr, nämlich 1998 auf Windows NT und seine WIN32-Programmierschnittstelle, herrscht seit 6 Jahren Ruhe.

Und das bleibt noch eine Weile so: Die nächste Windows-Version "Longhorn" erscheint erst 2006 und wird zudem die portierereproben Megos-Systemprogrammierer kaum erschüttern!

Hey Apple!

Wollen Konsumenten frei sein?

Die Firma Apple hat mit dem iPod, einem tragbaren Music Player, grossen Erfolg. Das Gerät verkauft sich sehr gut und gilt schon fast als "Kult".

Zum iPod gehört der Apple iTunes Music Store, wo man einfach und schnell Musik für den iPod kaufen kann. Mit Millionen von verkauften Stücken ist dieser Musik-Laden im Internet ebenfalls sehr erfolgreich.

Die Firma RealNetworks, bekannt durch ihren "Real Player" zum Anhören von Musik über Internet, möchte sich nun ein Stück von diesem Kuchen abschneiden.

Da gibt es allerdings ein Problem: Der iPod und der iTunes-Laden sind mit Hilfe einer speziellen Technologie zur Verwaltung von Rechten quasi aneinandergelockt. Ohne diese Technologie kein durch Rechte abgesicherter Verkauf von Musik für den iPod, und Apple behält im Moment die Technologie für sich.

RealNetworks hat darum eine Kampagne unter dem Namen "Freedom of Music Choice" gestartet und gibt vor, sich für das Wohl der iPod-Besitzer einzusetzen. Diese sollen die Freiheit bekommen, Musik beim Anbieter Ihrer Wahl kaufen zu können und nicht nur bei Apple.

Auf einer eigens eingerichteten Website "www.freedomofmusicchoice.com" konnte man auf einer Seite mit dem Titel "Hey Apple! Don't Break My iPod!" seine Stimme für eine Freiheits-Petition abgeben und einen Kommentar hinterlassen.

RealNetworks hatte wohl darauf spekuliert, dass nun zahlreiche Leute in ihren Kommentaren gegen Apple und die Unfreiheit wettern und so indirekt RealNetworks unterstützen.

Daraus wurde nichts: Gewettert wurde schon, aber von Apple-loyalen iPod-Besitzern, die in ihren Kommentaren an RealNetworks kein gutes Haar liessen und der Firma z.B. Scheinheiligkeit vorwarfen.

Resultat: Die Website und die Petition gibt es immer noch. Die Kommentar-Möglichkeit ist allerdings sang- und klanklos verschwunden.

Megos Mini-Finanz-Quiz

Folgende Frage ist eine von 300 aus dem "Megos Finanz-Quiz", einer Software, welche die Megos kostenlos für jedermann auf <http://www.finanzquiz.ch> zur Verfügung stellt:

Was bedeutet das lateinische Wort "moneta", das z.B. dem Wort "money" zugrundeliegt?

- a) Metallstück
- b) Runde Scheibe
- c) Geld
- d) Prägestätte

Die Auflösung dieser Frage findet man auf: <http://www.finanzquiz.ch/breakpoint>



BREAK. POINT

INHALT

Vorsicht grosse Firma
Editorial

S. 1

Moneysoft® neu auch in Englisch
Alle 3 Applikationen verfügbar

S. 1

Bekennen Sie Farbe!
Ihre eigenen Farben für Megos-Programme

S. 2

Sicherheitsrisiko Internet Explorer?
Bei Bedarf gibt es Alternativen

S. 2

PayPal expandiert in Europa
Erfolgreiches "elektronisches Geld"

S. 3

Betriebssystem-Schnitzeljagd
4 Betriebssysteme in 4 Jahren

S. 3

Hey Apple!
Wollen Konsumenten frei sein?

S. 4

Megos Mini-Finanz-Quiz

S. 4

1. Jahrgang | Nr. 4 | September 2004 | Redaktion: Fröhlichstrasse 33, CH-5201 Brugg, Tel. 056 461 70 10

Vorsicht grosse Firma

Editorial

Es ist bei Evaluationen schon öfters vorgekommen, dass Interessenten für unsere Software die Grösse der Megos als KMU in die Beurteilung des Angebots miteinbezogen, und zwar als Minuspunkt.

Ich frage mich jeweils, ob man dabei nicht gängige Argumente zu unkritisch übernimmt, denn man kann die Sache auch ganz anders ansehen:

These: Grosse Firmen gehen kaum je bankrott, während Firmenpleiten bei kleinen Firmen gang und gäbe sind. Deshalb sind kleine Firmen die gefährlicheren Lieferanten.

Antithese: Grosse Firmen gehen nicht bankrott, werden aber oft aufgekauft, weiterverkauft oder "gemergt", und dabei verschwinden nicht selten Produkte und Dienstleistungen.

These: Grosse Firmen haben viele Mitarbeiter und damit grosse Kapazitäten zur Verfügung. Eine kleine Firma ist schnell überlastet und kann wegen Kapazitätssengpässen oft auf Bedürfnisse und Wünsche von Kunden wochenlang nicht eingehen.

Antithese: Gerade in grossen Firmen kommt es oft zu ungeheurer Verschwendung von Kapazitäten, so dass gar nicht sicher ist, wo Kunden besser wegkommen. Zudem garantieren viele Mitarbeiter keinesfalls viele Mitarbeiter in der Kundenbetreuung.

These: Grosse Firmen haben grosse Kompetenz und umfangreiches Know-how, während kleine Firmen bei Problemen oft schlicht überfordert sind.

Antithese: Es ist doch sehr interessant, wie häufig Grossfirmen kleine Firmen

aufkaufen, um sich Kompetenz auf einem bestimmten Gebiet schnell "aneignen" zu können.



Editorial von

René Brunner

René Brunner,
Stv. Geschäftsleiter
Megos AG

Moneysoft® neu auch in Englisch

Alle 3 Applikationen verfügbar

Die 3 Moneysoft-Applikationen Valor (Wertschriftenbuchhaltung), Final (Finanzbuchhaltung) und Emcal (Emissionspreiskalkulation) waren lange Zeit ausschliesslich mit Deutsch als Dialogsprache erhältlich.

Im Zuge der generellen, fortschreitenden Internationalisierung der Finanzbranche und auch der zunehmenden Verbreitung von Moneysoft wuchs schon seit einiger Zeit das Bedürfnis nach einer Version mit englischen Masken, Fehlermeldungen und Druck-Outputs.

Dem wird jetzt mit einer komplett englischen Version aller 3 Moneysoft-Applikationen Rechnung getragen.

In einer Installation mit mehreren Anwendern ist dabei auch ein gemischter Betrieb möglich, bei dem einige Anwender mit den deutschen Programmen und andere mit den englischen arbeiten.

Die bereits seit den allerersten Versionen von Moneysoft bestehende Mehrsprachigkeit auf der Seite der Druck-Outputs bleibt natürlich auch in der neuen englischen Version erhalten.

Fortsetzung auf Seite 2

IMPRESSUM

Megos AG
Fröhlichstrasse 33
CH-5201 Brugg
Tel. 056 461 70 10
Fax 056 441 80 10

info@megos.ch
www.megos.ch



megos Fröhlichstr. 33



BREAK. POINT

Jedes Druckprogramm erlaubt die freie Wahl unter mehreren sogenannten Formular-Varianten. Anwender können selbst neue Formular-Varianten in beliebigen Sprachen erstellen oder den Megos-Support mit deren Erstellung beauftragen.

Die neuen Varianten stehen dann beim Drucken gleichberechtigt zu den von der Megos gelieferten deutschen und englischen Standard-Formular-Varianten zur Verfügung.

Bekennen Sie Farbe!

Ihre eigenen Farben für Megos-Programme

Megos-Applikationen kommen recht farbenfroh daher, in gewisser Weise noch mehr als andere Windows-Programme.

Die Farben sollen dem Anwender helfen, sich zurecht-zufinden, selbst bei umfangreichen und komplexen Programmen.

Die Farben, welche nach Installation voreingestellt sind, wurden von der Megos sorgfältig gewählt. Aber natürlich sind Farben zu einem rechten Teil Geschmackssache, und nicht allen Anwendern wird das Standard-Farbschema gefallen.

Daher gehört ein Konfigurationsprogramm zum Lieferumfang, mit dem Anwender selbständig auf einfache Weise einzelne Farben ändern oder ein komplett neues Farbschema komponieren können.



Das Programm wird mit Hilfe der Funktion "Formate"

im Menu "Unterhalt" aufgerufen. Dank einer eingebauten Test-Funktion kann man völlig gefahrlos damit experimentieren.

Aber warum heisst dieses Programm "Formate" und nicht "Farben"?

In einer Applikation wie Moneysoft Valor gibt es Dutzende von Masken. Würde das System Farbeinstellungen direkt bei jeder einzelnen Maske ablegen, wären systematische Farbänderungen wie z.B. "alle Fehlermeldungen neu rot" mit viel Arbeit verbunden, weil man auch jede Maske einzeln ändern müsste.

Deshalb wird eine Stufe indirekt verfahren: Alle Masken einer bestimmten Art haben ein sogenanntes Format zugewiesen, und erst bei diesem Format stehen Farbinformationen.

Ändert man das Format, erscheinen auf einen Schlag alle entsprechenden Masken in den neuen Farben.

Sicherheitsrisiko Internet Explorer?

Bei Bedarf gibt es durchaus Alternativen

Der Internet Explorer von Microsoft (kurz "MSIE") hat seit Jahren eine ziemlich erdrückende Dominanz auf dem weltweiten "Markt" für Internet-Browser: Je nach Statistik benutzen 80 bis 95 % aller Internet-User eine der Versionen dieses Programms.

Der MSIE 6, die momentan aktuellste Version, ist allerdings in letzter Zeit erheblich unter Beschuss gekommen. Immer wieder werden schwere Sicherheitslücken in diesem Programm bekannt, seit April 2001 insgesamt über 150.

Kritiker haben die redlichen Bemühungen von Microsoft, den MSIE sicher zu machen, verglichen mit dem Versuch, ein

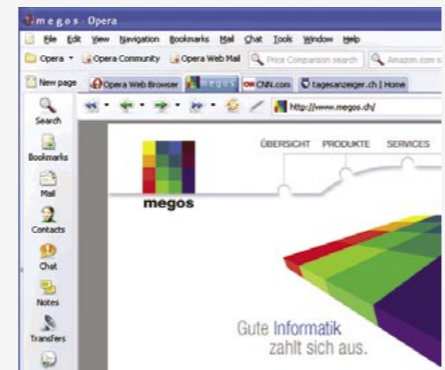
Sieb abzudichten. Der MSIE ist eine sehr umfangreiche, vielschichtige und komplexe Applikation, und Sicherheit war leider kaum ein Thema bei der Programmierung damals.

Zudem hat Microsoft schon seit einer ganzen Weile die Weiterentwicklung ihres Browsers etwas vernachlässigt, was beim erwähnten hohen Marktanteil nicht unbedingt überraschen dürfte.

Mittlerweile hat die Sache neue, ungewohnte Dimensionen erreicht. Z.B. hat das amerikanische Department of Homeland Security im Juli dazu geraten, im Moment nach Möglichkeit den MSIE zu meiden und Alternativen in Betracht zu ziehen.

Diese Alternativen zum MSIE haben bisher von der Verbreitung her eher ein Schattendasein gefristet. Sie sind allerdings mittlerweile von der Funktionalität her zu ernstzunehmenden Konkurrenten herangereift, und sicherer als der MSIE sind sie ebenfalls.

Dieser Breakpoint bietet leider keinen Platz, um Browser wie "Mozilla", "Firefox", "Opera" oder "Safari" näher vorzustellen. Aber wenn man einmal weiss, dass es Alternativen gibt und sich dazu



entschliessen kann, wirklich zu wechseln, ist es im Moment nicht schwierig, im Internet entsprechende Informationen zu finden.

PayPal expandiert in Europa

Erfolgreiches "elektronisches Geld"

Das schnelle und einfache Bezahlen von Waren und Dienstleistungen via Internet war lange Zeit fast ausschliesslich mit Hilfe von Kreditkarten möglich.

Aber Kreditkarten haben bei dieser Anwendung einige Probleme. Es kann z.B. jeder Besitzer damit bezahlen, aber die direkte Entgegennahme von Kreditkarten-Zahlungen ist einem relativ kleinen Kreis von Firmen und Personen vorbehalten.

Dieses Problem spielt unter anderem eine Rolle bei den immer populärer werdenden Auktionen via eBay, Ricardo und Co, wo Käufer und Verkäufer häufig ganz normale Leute sind, die eben nicht ihre Kreditkarten benutzen können für die Bezahlung.

Die amerikanische Firma PayPal erkannte vor einigen Jahren diese Marktlücke und konnte mit einer genial einfachen, quasi "viralen" Geschäftsidee schnell Erfolge verbuchen: Ein registrierter PayPal-Benutzer kann jedem, der eine Mail-Adresse besitzt, Geld schicken.



Der Empfänger muss sich allerdings erst bei PayPal als Benutzer registrieren, falls er das noch nicht ist, um an das Geld zu kommen. Dies kostet aber nichts, erfordert lediglich eine gültige Kreditkarte, und stellt darum normalerweise kein grosses Hindernis dar.

Bisher recht unbekannt hierzulande, intensiviert die Firma ihr Europa-Engagement im Moment deutlich. Sie ist mittler-

weile in Belgien, Deutschland, Frankreich, Holland, Österreich und der Schweiz mit länderspezifischen Angeboten und Websites präsent.

Man kann jetzt auch als Verkäufer bei eBay in allen diesen Ländern PayPal als neue Zahlungsoption wählen.

Der Weg zum universellen "elektronischen" Geld ist noch immer weit, aber gewisse Fortschritte sind nicht zu verkennen.

Betriebssystem-Schnitzeljagd

4 Betriebssysteme in 4 Jahren

Wie bereits in einem früheren Breakpoint zu lesen war, entwickelt die Megos Software mit Hilfe ihres eigenen Werkzeugs EMBASSY.

1988 lief das erste einsetzbare EMBASSY-Release unter dem Betriebssystem DOS von Microsoft. Allzu grosse Applikationen waren damit allerdings nicht möglich, denn die maximal 640 KB Hauptspeicher wurden alleine durch das EMBASSY-Laufzeitsystem schon fast gefüllt.

Kaum war das DOS-Release so richtig fertig, begann darum schon die Portierung auf OS/2 1.0 von IBM. Befreit vom Speichermangel erschien 1990 das erste OS/2-Release von EMBASSY.

Vom "Look" her war noch kein grosser Fortschritt zu DOS zu erkennen, weshalb man fleissig weiterportierte. Mitte 1992 lief EMBASSY auf OS/2 2.0, seinem mittlerweile dritten Betriebssystem, mit einer hübschen grafischen Benutzeroberfläche via "Presentation Manager".

Trotzdem war die Reise noch immer nicht zu Ende. Leider hatte man sich mit der Wahl von OS/2 ein neues Problem eingehandelt: Microsoft Windows grub mit der Zeit OS/2 gründlich das Wasser ab.

Fortsetzung auf Seite 4



1990: EMBASSY auf OS/2 1.0



1992: EMBASSY auf Windows 3.1



2004: EMBASSY auf Windows XP